

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57
Winterfeldtstr. 24 (Redakteur: Emil Dittmer)
Fernsprecher: Amt Cäthow Nr. 2746

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich freitags • Bezugspreis
vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 Mk.
Postzeitungsliste Nr. 3164

Die Einigkeit der deutschen Arbeiterbewegung in Gefahr!

Es sind Sonderbestrebungen in der deutschen Arbeiterschaft im Gange, die eine schwere Gefahr für die Geschlossenheit und Aktionsfähigkeit der Arbeiterorganisationen auf die Dauer der Kriegszeit und darüber hinaus in sich bergen.

Bei sorgfältigster gewissenhaftester Prüfung erscheint uns auch jetzt — nach 11 Kriegsmonaten — kein anderer Standpunkt im Interesse der deutschen Arbeiterschaft denkbar, als die Erklärung der Reichstagsfraktion vom 4. August 1914.

Solange die Parteiopposition sich indessen daran Genüge sein ließ, ihren abweichenden Standpunkt (bezüglich der Kreditbewilligung) in Parteiversammlungen und dem kleinen Kreis der ihr zustimmenden Parteipresse zum Ausdruck zu bringen, hätte man sich damit bis zum Parteitag wohl abfinden können.

Anderes liegen die Dinge, nachdem jetzt mitten in der Kriegszeit die Opposition es für geraten hält, gegen Parteivorstand und Reichstagsfraktion einen wohl vorbereiteten Feldzug zu unternehmen, der in seinen Konsequenzen die völlige Zersplitterung und Ohnmacht der deutschen Arbeiterbewegung im Gefolge haben kann.

Hiergegen unsere Stimme zu erheben, halten wir für unsere heiligste Pflicht!

Mag es uns menschlich verständlich erscheinen, wenn in diesen Wirren Kriegszelten der eine oder andere von einer Art „Kriegspsychose“ erfaßt wird und dadurch den realen Sinn für Tatsachen verliert. Von den Führern der deutschen Arbeiterschaft ist zu fordern, daß sie sich mitverantwortlich fühlen für die ihnen anvertrauten Organisationen und deren Funktion.

Während draußen unsere Brüder den schweren Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes führen müssen — und von der Parteiopposition niemand dagegen etwas einzuwenden hat! — wird jetzt von einzelnen bislang angesehenen deutschen Arbeiterführern jede demokratische Einordnung in Wehrheitsbeidlässe unbeachtet gelassen und eine „Aktion“ entfaltet, die in ihrer Wirkung erhöhte Opfer abtötigen müßte und eine Verlängerung des Krieges im Gefolge haben könnte.

Denn auf die innere Zerrissenheit des deutschen Volkes haben die feindlichen Regierungen (und viele ausländische Sozialistenführer!) seit Kriegsbeginn spekuliert. Und noch heute hofft man im Auslande die ungünstige Kriegslage dadurch wesentlich verbessern zu können. Dafür liegen zahlreiche unzweideutige Beweise vor.

Wenn wir also den baldigen Frieden wollen — und das will wohl jeder von uns! — so haben wir jenen Arbeiterführern (ob sie nun Gause, Kautsky oder

Bernstein heißen!) zuzurufen: Euer Weg ist verfehlt! Die deutsche Arbeiterschaft steht zu ihren Organisationen! Sie kann in dieser schweren Zeit am allerwenigsten Bestrebungen dulden, die — gewollt oder ungewollt — schwerste Schädigung der Arbeiterinteressen im Gefolge haben müssen.

Das ist das Gebot der Stunde!

Die Generalkommission nimmt in Nr. 26 des „Correspondenzblatt“ zu der gleichen Angelegenheit wie folgt Stellung:

Wegen die Sonderbündelei. Ein „Mit Parteigruß“ schließendes, mit 172 Namen unterzeichnetes Schriftstück „An den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands! An den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion!“ ist in den letzten Tagen an die Gewerkschaftspresse, die Gewerkschaftsartikelle und an Funktionäre der Gewerkschaften versandt worden. In dem Begleitschreiben an die Gewerkschaftspresse, so auch an das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission, wird um Abdruck, in dem an die Gewerkschaftsfunktionäre um Mitunterzeichnung der Kundgebung gebeten, die, nach Form und Inhalt zu urteilen, von einer sehr phantasiereichen Begabung des Verfassers zeugt. Wir könnten, da wohl kaum die Redaktion eines Gewerkschaftsblattes, die sich ihrer Verpflichtungen bewußt ist, das Schriftstück veröffentlichen, noch ein ernst zu nehmender Gewerkschaftsfunktionär es unterzeichnen wird, diesen Versuch, die Gewerkschaften in den Parteistreit hineinzuziehen, als erledigt gelten lassen. Die ganze Art der Aufmachung dieser Kundgebung nötigt uns jedoch zu einer Stellungnahme.

Diejenigen, welche das Schriftstück verantwortlich zeichnen, setzen neben Namen und Wohnort alle möglichen Titel. Wir finden da u. a. einen A. F. . . aus S.: „1. Vorsitzender des Wahlvereins, 1. Vorsitzender des Bildungsausschusses, Gemeindevertreter“. Die Titelsucht dieser sich radikal-revolutionär gebärdenden Sozialdemokraten bietet dem Redakteur eines Wählblattes dankbaren Stoff. Leider ist das Schriftstück nicht zur Veröffentlichung in einem Wählblatt bestimmt. Die Titelbeigabe soll den Anschein erwecken, als wäre eine gewaltige, gegen den Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gerichtete Bewegung in der Arbeiterschaft Deutschlands vorhanden. Eine Bewegung, die von der Redaktion des „Vorwärts“ sich bis zum „Revisor der Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes in B.“ erstreckt. Das ist, soweit die Gewerkschaften in Frage kommen, eine bewußte Irreführung. Die Parteigenossen (es sind deren 20 unter 172), die ihrem Namen unter dem Mundschreiben den Titel eines Gewerkschaftsfunktionärs hinzugefügt haben, sind nicht berechtigt, im Namen der Gewerkschaften oder des Verbandes, dem sie angehören, ja nicht einmal im Namen des Organisationszweiges, dessen Leitung ihnen anvertraut ist, zu sprechen. Es ist ein Mißbrauch des Vertrauenspostens, wenn sie den Anschein erwecken wollen, als stände die Organisation, als deren Vertreter sie sich in dem Mundschreiben bezeichnen, in der Sache hinter ihnen. Traurig wäre es um die Arbeiterschaft Deutschlands bestellt, wenn das jemals der Fall sein könnte.

Es handelt sich bei diesem Rundschreiben nicht mehr um eine spontane Kundgebung, sondern um einen organisierten Sprengungsversuch der Einheit der deutschen Arbeiterorganisationen. Die Deorganisation soll herbeigeführt werden, weil die große Mehrheit der organisierten Arbeiterschaft sich dem Willen einer kleinen Minderheit nicht unterwerfen will.

Es wäre verhängnisvoll für die Zukunft der Arbeiterbewegung Deutschlands, wenn wir dies heute nicht offen aussprechen würden.

In dem Tage, an welchem nach Schätzung der Herausgeber des Rundschreibens dieses in der Partei und Gewerkschaftspresse veröffentlicht werden sollte, erschien in dem Leipziger Parteiblatt eine im gleichen Sinne gehaltene Kundgebung, in der die Masse der Parteigenossen aufgerufen wird, sich gegen die stets mit großer Mehrheit gefassten Beschlüsse der von ihnen eingesetzten Körperschaften zu wenden. Gezeichnet ist diese Kundgebung von dem Vorsitzenden des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, sowie dem Redakteur des wissenschaftlichen Organs der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Durch diese Handlung von Genossen, denen die höchsten Ehrenämter in der Organisation in dem Vertrauen übertragen wurden, daß sie stets den Beschlüssen der Mehrheit Geltung verschaffen und dadurch die Einheit der Partei sichern würden, ist alles über den Haufen geworfen, was bisher in der Arbeiterbewegung Deutschlands als unantastbar galt.

Für die Gewerkschaften Deutschlands, die in der sozialdemokratischen Partei ihre politische Vertretung sehen, wäre es ein großer Nachteil, wenn dieser organisierte Sprengungsversuch Erfolg haben sollte. Zwar ist es sich dauernd bemerkbar machen würde und die Fortentwicklung der gewerkschaftlichen Organisation darunter leiden könnte, wollen wir heute nicht untersuchen.

Jedenfalls müssen wir uns aber mit aller Entschiedenheit gegen diejenigen wenden, denen das Gefühl der Verpflichtung gegenüber der Organisation fehlt und die es für geraten halten, den Parteistreit in die Gewerkschaftsorganisationen zu tragen. Wenn man schon die Wirkung des politischen Kampfes durch Deorganisation der Partei herabmindern will, so möge man wenigstens die Gewerkschaften mit diesem Treiben verschonen. Die Gewerkschaften werden nach Beendigung des Krieges die äußerste Kraft zur Verrückung der eintretenden Not einsehen müssen und der geschlossenen Organisation bedürfen, um die schwereren wirtschaftlichen Kämpfe in dieser kritischen Zeit zu führen.

Wir erwarten von den Gewerkschaftsvertretern, welche die Erfüllung ihrer Aufgaben ernst nehmen, daß sie alles daran setzen werden, die Geschlossenheit in der Gewerkschaftsbewegung nach wie vor zu erhalten.

Berlin, den 23. Juni 1915.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Volksernährung und Lebensmittelsteuerung.

Im ersten Halbjahr des Krieges war die Ernährung der deutschen Bevölkerung nicht wesentlich ungünstiger als in Friedenszeiten. Zwar war die Arbeitslosigkeit zunächst sehr groß, aber der Prozentfuß der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder sank doch allmählich von 22,4 im August bis auf 5,1 im Februar und war damit nur noch etwa doppelt so hoch wie in Friedenszeiten. Zwar waren die Preise trotz vereinzelt festgesetzter Höchstpreise für die meisten Lebensmittel stark gestiegen, aber auch die Löhne waren in zahlreichen Gewerben höher als in Friedenszeiten, und die Wohlfahrts-einrichtungen, wie sie namentlich von den Gemeinden geschaffen wurden, arbeiteten einer Unterernährung erfolgreich entgegen. Eine Wandlung trat denn auch erst ein, als die drohende Erschöpfung unserer Getreidevorräte zur zwangswise Einschränkung des Brotverzehr führte, denn damit wurden der Bevölkerung durchschnittlich 15 Proz. ihres gewohnten Nahrungsverbrauchs entzogen, der Minderbemittelten sogar im allgemeinen 20 bis 25 Proz. Dies wirkt um so drückender, als sich inzwischen die Teuerung der Nahrungsmittel noch weiter verschärft hat. Im ganzen ist so in 50 preussischen Städten der Durchschnittspreis für 1 Kilogramm vom 1. April 1914 bis zum April 1915 gestiegen bei

gelben Erbsen . . .	von 39,8 Pf. auf 121,8 Pf.,	also um 206 Proz.
weißen Bohnen . . .	44,7 " " 123,3 " "	178 " "
Linien . . .	53,9 " " 146,4 " "	172 " "
Erfartoffeln . . .	7,2 " " 15,2 " "	111 " "
Efbutter . . .	272,9 " " 340,2 " "	25 " "
Reigenmehl . . .	37,3 " " 55,3 " "	48 " "
Reigenmehl . . .	28,9 " " 48,8 " "	69 " "
Weißbrot (Zemmel) . . .	52,4 " " 72,6 " "	39 " "

Woggenbrot . . .	von 28,1 Pf. auf 43,7 Pf.,	also um 56 Proz.
Reis . . .	48,6 " " 117,3 " "	141 " "
Mante . . .	308,4 " " 335,6 " "	9 " "
Zucker . . .	50,1 " " 56,1 " "	12 " "
Salz . . .	20,7 " " 23,0 " "	11 " "
Schweinefleisch . . .	142,6 " " 287,7 " "	100 " "
Ruchweizengröße . . .	50,3 " " 128,8 " "	156 " "
Hafergröße . . .	50,7 " " 113,1 " "	123 " "
Gerstengröße . . .	40,3 " " 107,2 " "	166 " "
Rohmilch (1 Liter) . . .	20,9 " " 23,9 " "	14 " "
Eiern (1 Stück) . . .	7,3 " " 11,7 " "	60 " "
Rohfleisch . . .	89,6 " " 109,8 " "	32 " "

Für Fleisch war die Preissteigerung im allgemeinen geringer als für pflanzliche Nahrungsmittel. Von Mitte April 1914 bis Mitte April 1915 stieg der durchschnittliche Ladenpreis für 1 Kilogramm bei

Rind, Rohfleisch (Vorderviertel) . . .	von 1,70 Mk. auf 1,92 Mk.,	also um 13 Proz.
Kalb, Rohfleisch . . .	1,85 " " 1,92 " "	4 " "
Lammel . . .	1,82 " " 2,09 " "	15 " "
Schwein, Keule . . .		
Schulter . . .	1,66 " " 2,45 " "	48 " "
Schinken, geräuchert . . .	2,02 " " 3,56 " "	76 " "
Schweinepied, " . . .	1,77 " " 2,95 " "	67 " "
Schweinefleisch (inländisch) . . .	1,73 " " 2,97 " "	72 " "

Da nun aber die Bevölkerung infolge der Preissteigerung des Brotes für die geringe ihr zur Verfügung gestellte Menge etwas ebenbürtig zu zahlen hat wie in Friedenszeiten für die von ihr gekaufte größere Menge, kann sie natürlich nicht daran denken, den Entgang an Brot durch das verhältnismäßig nicht so teure Fleisch zu erlegen. Andererseits sind aber gerade die beiden einzigen Nahrungsmittel, die sonst für den gleichen Preis mehr Nährwerte liefern als Brot, die Kartoffeln und Hülsenfrüchte, von der Teuerung besonders stark betroffen. Im ganzen herrscht denn auch seit Monaten ein Zustand, der zwar für Hunderttausende überernährter Menschen eine heilsame Einschränkung, aber für einen großen Teil der Bevölkerung eine unbehagliche und die Arbeitsfähigkeit beeinträchtigende Lebensführung und für einige Millionen eine merkwürdige Unterernährung bedeutet.

Dieser Zustand ist um so weniger erträglich, als die von der Regierung mit der Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung betrauten Stellen überreiche Vorräte haben.

Die Kriegsgeldvergesellschaftung soll schon im September hinein verziehen kann. Sie hat erfreulicherweise mit dem 15. Mai die Mehlpreise erheblich herabgesetzt, obgleich die von ihr gezahlten Gewerkschaftspreise seit Januar allmonatlich um 3 Mk. für die Tonne gestiegen sind. Warum gehen die Preispreise nicht entsprechend herunter?

An Kartoffeln hat die Reichsstelle für Kartoffelversorgung angeblich soviel, daß man nicht weiß, wohin damit. Wir hatten den absurden Zustand, daß die Bevölkerung im Kleinhandel fast doppelt soviel zahlen muß wie in Friedenszeiten und darüber hinaus noch die Beträge aufzubringen haben wird, die das Reich an die Gemeinden erstattet und die sich auf Tausende von Millionen belaufen werden.

Nicht minder groß und nicht minder berechtigt ist die Unzufriedenheit über die Preise für Schweinefleisch. Auch hier ist der Kleinhandel schuldlos. Denn die Fleischpreise sind weit weniger gestiegen als die Viehpreise. Ende Juli, vor Ausbruch des Krieges, kosteten vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht für 50 Kilogramm in 12 deutschen Großstädten 41,25 bis 49 Mk. Bis Mitte Januar stieg der Preis auf 58,75 bis 65,50 Mk., d. h. um 33 bis 46 Proz. (vergl. „Die Kriegskost“, herausgegeben von Elsböcker u. a., vom 14. Mai 1915). Am 25. Januar 1915 erging dann die bekannte Bundesratsverordnung, die die Gemeinden zu einem verstärkten Ankauf von Schweinen verpflichtete. Die Preise aber stiegen weiter, und zwar bis Mitte Februar auf 69,50 bis 84,50 Mark. Damit waren sie um 62 bis 85 Proz. höher als Ende Juli. Nunmehr erließ der Bundesrat am 25. Februar eine neue Verordnung, die durch Festlegung verhältnismäßig niedriger Hebernahmepreise im Enteignungsfall das Steigen der Preise eindämmen sollte.

Zugleich sprach der Vertreter des Reichsfinanzlers die Erwartung aus, daß die Verordnung „zu einem Rückgang der Preise aller freikändig auf dem Markt angebotenen Schweine führen und weitere Maßnahmen erübrigen wird“. Und doch war die Verordnung nur ein Schlag ins Wasser. Denn Anfang Mai betragen die Preise in den zwölf Städten 96,50 bis 114 Mk., d. h. um 107 bis 156 Proz. mehr als Ende Juli. Nunmehr wurden am 6. Mai die

Verordnungen vom 25. Januar und 25. Februar aufzuheben. Die Regierung versprach sich und anderen wiederum ein Enten der Preise. Aber das Gegenteil trat ein. Von Anfang Mai bis Mitte Mai stieg der Preis in Berlin von 110 Mk. auf 119 Mk., in Breslau von 110 Mk. auf 124,50 Mk., in Köln von 106 Mk. auf 117 Mk., in Leipzig von 101 Mk. auf 106 Mk., in Dortmund von 108 Mk. auf 110 Mk., in Dresden von 92,50 Mk. auf 120 Mk., in Eisenfeld von 102 Mk. auf 104 Mk., in Magdeburg von 114 Mk. auf 120 Mk., in Raminheim von 96,50 Mk. auf 114 Mk. Ein Rückgang ist aber bisher von nirgends gemeldet worden. Der Preis war Mitte Mai in Berlin um 37 Mk., in Magdeburg um 40 Mk., in Breslau um 47,50 Mk. höher als drei Monate zuvor.

Wir haben reichlich Mehl, wir haben reichlich Kartoffeln, und wir haben sichtlich reichlich Schweine. Der Verwucherung der Bevölkerung muß also endlich Einhalt getan werden. Das ist nötig im Interesse der Volksernährung, es ist auch nötig im Interesse der Moral.

M. Stuczynski in der „Globe“.

Wochenbericht vom Krieg

Berlin, den 28. Juni 1915.

Die Kampfhandlungen zwischen französischen Durchbruchversuchen bei Arras dauern zwar noch an, aber man kann schon jetzt klar erkennen: es ist vergebens! Die deutschen Abwehrstellungen an der Westfront halten aus im Sturmgebrause! Unterdessen schreitet die deutsch-österreichische Offensive in Galizien unaufhaltsam fort. Lemberg ist zurückerobert und damit wächst die politische und moralische Wirkung des Vordringens in Galizien! Die Balkanneutralen werden jetzt noch schwerlich auf die Seite des Viererbundes treten, selbst in Griechenland scheint Venizelos davor zurück. Und die Verfolgung der Russen ist noch immer nicht zum Stehen gekommen! Auch die Italiener haben während ihres ersten Kriegesmonats sich nur blutige Köpfe gekollt, ohne vorwärts zu kommen. Ebendort dringen Serben und Montenegriner in Albanien bis zur Adria vor, da können politische Veränderungen im Laar der acht Mächte nicht ausbleiben. Der russische Kriegeminister Suchomlinow ist zurückgetreten (infolge der galizischen Niederlagen). — Unterdessen münzelt man in neutralen Ländern bereits von verhängten Angriffen auf Warschau und Riga. Was daran wahr ist, wird sich bald zeigen. Dagegen sind die Friedensgerüchte einseitigen nichts als Herzenswunsch der Millionen aller kriegführenden Länder. Der treffliche Aufruf des deutschen Parteivorstandes hat nicht nur ein Verbot des „Vorwärts“ zur Folge gehabt, sondern die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ motiviert das Verbot und erklärte am 26. Juni: „Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Abzage tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole: Durchhalten!“ — An anderer Stelle des Regierungsborgans heißt es u. a.: „Die Regierung hat mit internationaler Friedenspropaganda nichts

zu schaffen und dazu weder sozialdemokratische, noch andere Unterhändler konzipiert.“ — Nun, ich würde mich doch einmal anfangen werden. Daß wir infolge der günstigen militärischen Lage sehr wohl jetzt für einen ehrenvollen Frieden eintreten könnten, erscheint uns außer Frage.

Nachfolgend Einzelvorgänge: 20. Juni. Im Westen bei Arras vergebliche französische Teilangriffe. — In den Argonnen stürmten Württemberger und norddeutsche Landwehr mehrere Verteidigungslinien. Auser schweren französischen Verlusten wurden 6 Offiziere, 623 Mann gefangen, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer erbeutet. — Fünf starke Angriffe der Franzosen auf die Maasböden werden zurückgeworfen. — In den Vogesen räumten wir das Dorf Megeral. — Bei Szwamle und an der oberen Dubissa mislangen starke russische Angriffe. — Armee v. Mackensen kämpft um Lemberg und Zolstew. Kawa-Muska ist erobert. — Am 19. und 20. Juni nördlich Magierow 9500 Russen gefangen, 8 Geschütze, 26 Maschinengewehre erbeutet. — Italienische Angriffe bei Klava abgewiesen. — Deutsche Angriffe an der Tardanelle Front werden zurückgeschlagen. — 21. Juni. Im Westen heftige Teilgefechte an der ganzen Front. — Kämpfe um Lemberg dauern fort. — Seit 12. Juni haben die deutsch-österreichischen Truppen Verfolgung von Jaroslau 257 Offiziere, 58.800 Mann gefangen, 9 Geschütze, 136 Maschinengewehre erobert! — 22. Juni. Galiziens Hauptstadt Lemberg durch österreichisch-ungarische Truppen im Sturm zurückerobert. — Verfolgung der Russen östlich Zolstew. Im San-Weichselwinkel werden die Russen zurück. — Im Westen: Weichselung Dünkrchend. — Auf den Maasböden vergebliche französische Durchbruchversuche. 283 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 20 Minenwerfer. — In den Vogesen wird Höhe 631 von uns erstickt. 193 Gefangene. — 23. Juni. Im Westen vergebliche französische Angriffe. — In Polen (südlich Weichsel) werden russische Angriffe zurückgewiesen. — Armee v. Linington hat den Dnjestr überschritten. Mikolajow und Zhdaczow genommen. — Am Sanwinkel sind Sandomir und Ostrowiec besetzt. — 24. Juni. Der Vorstand der deutschen Sozialdemokratie fordert in einem Manifest Einheit und Geschlossenheit der deutschen Arbeiterbewegung, protestiert gegen Annexionen, wünscht Friedensverhandlungen. — 25. Juni. Weder in der Lorettoschlacht noch bei den Teilkämpfen auf den Maasböden haben die Franzosen Boden gewonnen können. — Im Osten, nördlich Przasnysz werden russische Stellungen erstickt. 636 Gefangene. — Armee v. Linington dringt am nördlichen Dnjestr vor. Seit 23. Juni wurden hier 300 Russen gefangen. — Angriffe der Italiener bei Gorz abgeschlagen. — 26. Juni. Im Westen heftige Teilgefechte. Deutsche Truppen dringen in Galizien bis Preborow vor. Russische Stellungen nordwestlich Kawa-Muska werden genommen. 300 Gefangene. — Auf der ganzen galizischen Front sind die Russen im Rückzugel Die Armee v. Böhm-Ermolli hat vom 21. bis 25. Juni 71 Offiziere, 14.100 Mann gefangen, 26 Maschinengewehre erbeutet. — Österreichisches Uferschiff hat in der Nordadria ein italienisches Torpedoboot versenkt.

In den Hochvögeln.

Von Franz Sebald.

... 16. Juni 1915.

L. C. I. Da unsere diesjährige Vergatour wohl bereitet ist, so mag Dir als Trost die Gewißheit dienen, daß ich auch hier bei meinem nicht ganz freiwilligen Aufenthalt in den Hochvögeln eine teilweise Entschädigung finde. Bin ich doch schon 2 1/2 Monate auf etwas über 1000 Meter Höhe, vor wo man eine prächtige Aussicht hat, die nur durch die etwa 450 Meter entfernten Stellungen der Franzosen beeinträchtigt wird. Sehr oft gibt es nächtliche Extrabelichtungen, indem da und dort ein Geböht in Brand geschossen wird; einige zwischen den Stellungen liegende Objekte, die dem Feind als Zwischenschnittschluß dienen können, wurden durch die Kanoniere weggeschafft.

Auch der Soldat lebt nicht allein im Schützengraben; auch er kommt zeitweilig in die Reservestellung zurück. Da gibt es dann Zeit, seinen Meinungen zu bauligen. Der eine hält es mit einem Aftündigen Dauerjblaf, der zweite spielt Koch, der dritte betätigt sich als Waschfrau, ein anderer als Paarschneider usw. Ich selbst treibe mich gerne an den Verhängen herum, das ist sehr lohnend. Der Botaniker wird hier befriedigt an der Reichhaltigkeit der Flora. Find ich doch mehrere Violetten aus der Familie der Orchideen. Das herrliche Gelbgrün frischer Tannenreize und dazwischen unendlich viele Heidelbeeren, Preiselbeeren, bereits reifungende weinende Erdbeeren, merkwinia viel Digitalis (Augebeut) und Ranne, eine Menge Hex (Stachelpalm) und -- Stachelstrauch übergenug. Ja, ja, les extrêmes se touchent! („Die

Extreme berühren sich“). Alles was da hundertfach einzeln im Wald herum blüht, findet sich auf den wenigen, dem Bergesbang abgerungenen Wiesensladden im prächtigen Farbenteppich vereinigt. Unsere „Wagajbler“, die der Frontsoldat als nicht ganz ebenbürtig betrachtet, haben sich darüber bergemacht und machen im nächsteren Prosa ganz gewöhnliches Deu.

Ich willst aber wohl etwas von kriegerischen Dingen hören, zumal ja den Maschinengewehren ein gewisser Nimbus anhaftet. Oft beobachte ich die im Schützengraben vorbeigehenden Infanteristen, wie sie mit einer gewissen Andacht das schubbereit auf der Lauer liegende Werdwerkzeug betrachten. Komme deshalb im Geiste mal mit in den Schützengraben. Da muß ich übrigens gleich bemerken, daß ich inzwischen die erste Stufe auf dem Wege vom Soldaten zum General hinaufgerückt bin; außerdem habe ich die Führung eines Maschinengewehres übertragen bekommen, was schon eine ziemliche Selbständigkeit des Handelns und Sicherheit des Entschlusses bedingt. Allerlei Erwägungen sind es, die vor der Aufnahme des „Betriebes“ anzustellen sind; damit will ich Dich aber weiter nicht behelligen. Also, mit Kinte, Mantel, Kochschürze, Verhauch und einem Faden, der aber nur Felt und Wollecke enthält, sieht diese Ablösung bald aus wie eine Gesellschaft von Zubmuglern. Von der Reservestellung, die etwa 10 Minuten zurück am Steilhang liegt, geht es auf gesicherten Wegen mit der Mannsbakt zum Gipfel hinauf.

Dabei geht es an einer Anzahl von Gräben deutscher Kameraden und französischer Alpenjäger, die bei der Ertümmung unseres und der Nachbargipfel fielen. Dort hat eine Frau ihren Trennungschmerz, in Worten geschrieben, dem

Einnahmen und Ausgaben der

Ziffern-Bez.	Gau	Zahl der Mitglieder				Einnahmen																					
		in diesem Quartal	im vorigen Quartal	mehr	weniger	Bestand bei der letzt. Abrechnung		Beiträge für Mitglieder				Erlöse aus sonstigen Quellen	sonstige Einnahmen	Ausgaben der Hauptkassen	Summe der Einnahmen												
						männl.	weibl.	à 50 Pf.	à 40 Pf.	à 25 Pf.	Insbes. à 15 Pf.																
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20						
1	Magdeburg	477	532	-	55	2831	65	12	50	-	-	1782	60	647	20	6	14	55	87	70	2	-	727	72	6111	82	
2	Berlin	6161	6810	-	648	61593	86	309	-	8	75	33023	-	1472	40	1012	50	321	30	6797	80	1549	12	-	-	10760	73
3	Brandenb. Pomm.	519	545	-	26	2659	48	10	-	-	-	1067	50	1074	-	67	50	19	95	411	-	59	97	3928	48	3298	38
4	Bremen	1848	1948	-	100	18506	61	23	-	-	50	8037	-	104	80	27	50	14	40	1674	-	248	28	970	50	2960	69
5	Dresden	662	717	-	55	246	91	28	50	2	23	2820	-	873	60	208	50	6	45	853	-	25	20	4511	29	12175	70
6	Tüschdorf	2116	2256	-	140	24458	12	24	-	-	75	11365	50	1267	20	199	-	133	80	3779	25	478	28	1606	25	6325	15
7	Frankfurt a. M.	1128	1287	-	159	8431	91	15	50	-	50	5418	50	28	40	33	75	5	25	613	70	17	60	1991	-	1655	11
8	Hamburg	1668	1678	-	10	18232	95	44	50	-	25	8589	-	809	60	367	50	77	55	812	85	241	90	320	90	2388	-
9	Hannover	4332	4794	-	462	10780	12	81	50	1	25	2521	50	-	-	385	50	117	75	23004	25	960	60	-	-	15082	47
10	Königsberg i. Pr.	743	803	-	60	6030	51	14	50	-	25	3687	50	276	60	52	-	19	80	307	55	801	99	1651	99	1234	89
11	Leipzig	347	367	-	20	2837	16	8	50	-	-	750	50	874	40	1	50	9	90	277	05	697	75	5217	27	10624	63
12	Nürnberg	1884	2103	-	219	14121	44	16	-	-	50	8821	50	1534	40	200	-	47	10	854	60	317	04	3721	81	2928	99
13	Regensburg	1112	1181	-	68	12166	35	24	-	-	25	5682	-	252	40	60	75	28	80	823	05	1	80	1480	79	2020	19
14	Stuttgart	956	1018	-	62	3853	09	16	50	-	25	2933	-	2000	-	99	75	43	50	819	95	49	96	4470	60	14346	60
15	Wiesbaden	1949	2099	-	150	11287	13	38	-	-	75	6518	50	1080	-	541	-	34	95	678	35	158	23	967	87	21005	78
16	München	2305	2388	-	83	22185	63	84	-	-	25	9875	-	1675	20	884	-	198	90	2478	70	25	65	968	28	38305	61
17	Halle	1210	1300	-	90	22614	51	12	50	-	75	5488	50	1016	40	264	50	118	65	1125	25	184	44	1043	52	31889	02
18	Frankfurt a. O.	775	914	-	139	9631	98	8	-	-	-	3339	50	254	80	204	-	54	75	637	50	2	-	390	31	1494	86
19	Zürich	1585	1703	-	118	16505	06	21	50	-	25	7283	50	1089	20	251	50	97	35	1440	10	486	62	8000	14	35155	42
20	Einzelmitglieder	100	101	-	1	-	-	2	50	-	-	92	-	28	80	253	75	-	-	-	-	4	25	-	-	645	30
Summa		31941	34800	-	2859	30676	47	744	50	27	50	161778	-	10889	60	4950	50	1384	70	47526	25	5713	28	41067	44	63648	24

Nachfolgend die zum Gau gehörenden Filialen nebst

Die in Mannern beigefügten Ziffern sind

Gau Magdeburg. Magdeburg (311) 287 Blaschke (12) 10 Tegendorf (11) 10 Amelshausen (6) 6 Rauhen (6) 4 Kempfen (51) 50 Landshut (23) 25 Plattling (8) 8 Regensburg (68) 58 Straubing (14) 17 Kellendorf (2) 2	Gau Berlin. Gross-Berlin (6816) 6161	Gau Brandenb. Pomm. Kosch (17) 18 Brandenburg (46) 42 Cöpenick (96) 90 Cottbus (9) 12 Forst (1) 1 Frankfurt a. D. (2) 2	Gau Breslau. Breslau (715) 650 Breslau-Land (2) 12	Gau Dresden. Annaberg (8) 8 Baugen (6) 6	Gau Erfurt. Erfurt (120) 118 Grafen (13) 7 Guben (33) 29 Kollberg (34) 33 Landenberg (19) 19 Ludwigshafen (15) 19 Kovawitz (13) 10 Leubau (13) 11 Neitzsch (20) 211 Rade (84) 76 Bremen (1460) 1406 Bremervorstadt (156) 122 Eilenburg (25) 25 Hällesungen (223) 219	Gau Halle. Halle (22) 19 Köthen (163) 125 Mörsdorf (25) 16 Cönn (425) 422 Erfeld (45) 15	Gau Hildesheim. Hildesheim (25) 14 Tuisburg (10) 9 Tüschdorf (244) 227 Ullrichsdorf (240) 215 Völk (31) 25 Wagen (14) 9 Wölsing (14) 8 Wempe (8) 8 Wonsdorf (6) 4 Zollingen (15) 12	Gau Hannover. Hildesheim (134) 116 Braunschweig (111) 91 Lappeln (243) 239 Oetmold (8) 7 Göttingen (41) 35 Hannover (237) 230 Verder (2) 1 Hildesheim (4) - Rinden (11) 10 Walden (12) 14	Gau Königsberg. Bromberg (1) - Tanzig (31) 24 Görschen (6) 3 Königsberg (290) 296 Königsberg-Land (1) 1 Marienburg (2) 5 Rössel (6) 7 Völs (5) 4 Zülth (25) 7	Gau Leipzig. Apolda (21) 20 Arnsdorf (18) 18 Kreutzschau (27) 26 Eisenach (93) 83 Erfurt (60) 55 Gera (113) 99 Gotha (37) 34 Halle (215) 198 Jena (113) 105 Zinnena (45) 45 Langensalza (3) 3 Rauscha (13) 12
---	--	--	---	---	---	--	--	--	---	--

lieben Mann ans Grab heften lassen. Hier gibt es aber keine Zeit für Sentimentalitäten, deshalb weiter. Durch einen alten Graben der Franzosen kommen wir im Sidrad gegen den den Feinde zugekehrten Abhang vor. Ein Stück des Weges wird von der gegenüberliegenden Höhe eingesehen; deswegen brauchst Du Dich aber nicht zu hüten, denn so schnell schießen die Preußen - parken -, die Franzosen nicht. Bis die schauen, sind wir drüben. Da vorne im Graben, der aus Felsblöcken, Sandfäden, Erde und Rasenspänen gebaut, die feindliche Infanteriegeschosse unschädlich macht, reißt sich Schutzhild an Schutzhild, durch die unsere Infanterie den Franzosen bleierne Grüße sendet, sobald sich einer bliden läßt. Da dies aber selten genug vorkommt, schießt man auch mal so gegen den feindlichen Graben - so quasi zur Übung - und freut sich, wenn der aufwirbelnde Staub zeigt, daß doch wieder ein französischer Sandrad kaputt ist. So zwischendrin und möglichst den Infanterieschutzhildern ähnlich ist das Maschinengewehr eingebaut. Im Falle eines Angriffs würde ein Stoß genügen, die Verkleidung fällt und das mächtige kal-kal-tat, das sich so deutlich vom Feuer der Infanteriegewehre abhebt, kann beginnen. Nach meinen Beobachtungen scheint mir die moralische Wirkung noch größer als die tatsächliche zu sein. Das ist wie ein weithin schallendes Kommando „Hinlegen!“ und wenn es irgend möglich ist, zurück in Deckung verschwinden.

Da links im Graben ein kleiner Käfig, meterhoch mit Steinen gedeckt; eine höfliche Hand schrie darauf „Afen Edal“, aber darin schlief mein „Nachtbüch“, damit er stets gleich zur Stelle ist, wenn dem sorgsam in die Nacht hinauslugenden Posten etwas verdächtig erscheint. Uebrigens liegt das Gewehr so schußbereit,

daß auch der Posten allein das Feuer aufnehmen könnte. Etwas zurück sind wir eben im Rau eines Unterstandes begriffen, der Schutzlage ist und zugleich Schutz gegen feindliche Artillerie bieten soll. Er ist ganz in Felsen gemeißelt und das Dach, das in dem Falle zu ebener Erde liegt, ist aus doppelter Lage mannstarker Kämme gebildet. Darüber noch eine Menge von Steinblöcken - das muß natürlich nächsten gesehen -, dann kann sich die für Maschinengewehre eine besondere Vorliebe zeigende feindliche Artillerie schon die Zähne ausbitten.

Da vor dem Graben liegen drei Reihen „spanischer Reiter“; das sind keine „Kavalleristen“, sondern Kronen von Tannen und Fichten, deren Äste etwa um die Hälfte gekürzt und dann mit einem Birnen von Stachelbraut versehen sind. Möglichst gut ineinandergereiht, bilden sie einen guten Schutz gegen nützliche Ueberraschungen. Hier und da zeigt plötzlich einnickendes Infanteriefeuer, daß die Franzosen uns zu so ungewöhnlicher Zeit besuchen wollten. Ansonsten aber sind sie ganz manierlich. Besondere Kriegsergebnisse, wie der Fall von Przemyśl, werden nachts zugerufen; öfters schallt es auch: „Evviva Italia!“, „Nieder mit Berlin!“, oder: „Deutscher Kamerad kapu-u-nd“, auch: „Grande Bouche“ (Großmaul). Aber deswegen brauchst Du Dich als Berliner nicht gleich getroffen zu fühlen.

Die heißen Tage der letzten Wochen brachten uns auch einige Gewitter; das war sehr interessant, wenn die himmlische Konfurrenz den Wettbewerb mit der irdischen Artillerie aufnahm. Da habe ich denn die Ueberzeugung gewonnen, daß der alte Petrus nie mehr richtig wird donnern lernen. Dieses langweilige „Bumbarum-bumbarum“ kann gegen das artilleristische „Tschim-ratsch, wum“,

Abrechnung der Hauptkasse vom I. Quartal 1915.

Einnahme:	
Bestand	622 810,30 RM.
Eintrittsgelder	772,-
Mitgliedsbeiträge	129 969,87
Extrabeträge aus den Vollkassen zur Weihnachtsunterstützung	30,-
„Die Gewerkschaft“	211,29
Kalender	1,-
Protokolle	150,80
Interale	1,-
Zinsen	4 854,16
Zurückgezählte Vorschüsse der Ämtern	4 912,67
Sonstige Einnahmen	316,43
Summa	800 081,51 RM.
Ausgabe:	
Rechtschutz	271,65 RM.
Arbeitslohnunterstützung	12 685,70
Krankunterstützung	20 990,38
Steuerunterstützung	7 931,25
Unterstützung an die Familien eingezogener Mitglieder	76 841,45
Weihnachtsunterstützung an die Familien eingezogener Mitglieder	1 017,-
Steuerunterstützung an die Familien gefallener Mitglieder	7 669,-
Agitation durch die Hauptbureau	18 519,64 RM.
„das Hauptbureau“	341,85
Summa	13 861,49
Lohnbewegungen durch die Hauptbureau	362,25 RM.
„das Hauptbureau“	20,-
Summa	382,25
Teilnahme an Konferenzen	18,65
Beitrag an die Generalkommission	1 439,30
Beitrag an das internationale Sekretariat	1 464,78
„Die Gewerkschaft“	12 719,40
Unterrichtsstufe und Bildungsmittel	203,15
Literatur	175,55
Vorschüsse an die Ämtern	41 067,44
Der Vermögensverwaltung des Verbandes überwiesen	473 141,65
Persönliche Verwaltungskosten:	
Gehälter	6 157,98 RM.
Sitzungsgelder	190,10
Versicherungsbeiträge	1 018,08
Summa	7 366,16
Sächliche Verwaltungskosten:	
Drucksachen	127,95 RM.
Bureauentwässerungen	396,50
Materialien für die Ämtern	117,95
Porto	47,81
Miete, Reinigung, Heizung und Beleuchtung	1 779,77
Summa	2 369,98
Sonstige Ausgaben	1 582,00
Summa	688 692,03 RM.
Rücklage:	
Einnahme inf. Bestand	500 081,51 RM.
Ausgabe	688 692,03
Reicht Bestand	111 389,48 RM.

O. K. H. ann. Hauptkassierer.

Revidiert am 23. Juni 1915.

Die Revisoren:

Friedrich Verfolg. Albert Kunkel. Hermann Bleil.

Zusammenstellung

der Gesamteinnahme und -ausgabe des Verbandes im I. Quartal 1915

Einnahme:	
Einnahme der Ämtern	650 548,24 RM.
„Sievon an die Hauptkasse“	149 777,97
verbleiben	519 770,27 RM.
Einnahme der Hauptkasse	800 081,51
Summa	1 319 852,08 RM.
Ausgabe:	
Ausgabe der Ämtern	295 793,42 RM.
„Sievon an die Hauptkasse“	139 777,97
verbleiben	156 015,45 RM.
Ausgabe der Hauptkasse	215 517,33
Der Vermögensverwaltung des Verbandes überwiesen	473 141,65
Summa	823 672,78 RM.
Rücklage:	
Gesamteinnahme	1 319 852,08 RM.
Gesamtausgabe	823 672,78
Rest	496 179,30 RM.
Bestand (Schluß) 384 729,92 RM. Hauptk. 111 389,48 RM.	496 119,40 RM.
Zuzug in der Vermögensverwaltung des Verbandes	473 141,65
Gesamtvermögen	969 261,05 RM.

Aus den Stadtparlamenten

Kriegs-Teuerungszulage.

Bautzen. Die städtischen Kollegien beschließen, verheirateten Beamten und Arbeitern bis zu einem Einkommen von 1500 RM. und drei Kindern 8 Proz., bei mehr als drei Kindern 10 Proz.; bei mehr als 1500 RM., aber nicht über 2000 RM. Einkommen und drei Kindern 6 Proz., bei mehr als 3 Kindern 8 Proz. des Gehaltes als Teuerungszulage zu gewähren. Doch darf mit der Teuerungszulage das gesamte Einkommen 2100 RM. nicht übersteigen. Ledige und Verheiratete ohne Kinder erhalten diese Zulage nicht. Das ist zu bedauern!

Freiberg i. S. gewährt eine Minderzulage den verheirateten oder verwitweten Beamten und Arbeitern (und zwar auch den weiblichen, wenn sie Ernährer ihrer Familien sind, wenn diese regelmäßige Dienstverkommen oder der Lohn im Jahre 1900 Markt nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind die zum Kriegsdienst Entlassenen sowie die während des Krieges eingestellten Ausbittler. Das ist sehr bedauerlich, denn auch diese spüren die Teuerung. Die Minderzulage beträgt für jedes eigene schulpflichtige Kind monatlich 3 RM. und wird mit folgenden Einschränkungen gewährt: Bei einem Einkommen bis 1100 RM. vom 1. Kunde an, bei einem Einkommen von 1101-1100 RM. vom 2. Kunde an, bei einem Einkommen von 1101-1600 RM. vom 3. Kunde an, bei einem Einkommen von 1601-1900 RM. vom 4. Kunde an.

Greifswald. Die Oberbauarbeiter des Gaswerks erhalten 50 Pf. tägliche Teuerungszulage.

Silbesheim. Der Magistrat bewilligt auf Antrag eine Teuerungszulage an alle Arbeiter, die weniger als 1500 RM. Jahresverdienst haben. Es erhalten verheiratete Arbeiter ohne Kinder 4 RM., bis zwei Kinder 6 RM., bis vier Kinder 8 RM. und mit mehr als vier Kindern 10 RM. pro Monat.

Kaiserlautern. In der Stadtverordnetenversammlung schlug der Ausschuss folgendes vor: Berücksichtigt sollen werden alle Beamten und Arbeiter mit nicht mehr als 1600 RM. wöchentlichem Jahresverkommen, vorausgesetzt, daß sie verheiratet sind und Kinder unter 15 Jahren haben, oder, daß sie, wenn ledig, die hauptsächlichsten Ernährer ihrer Familien sind. Die Unterhaltungen sollen pro Woche betragen: Verheiratete mit einem Kind unter 15 Jahren 1,50 RM., Verheiratete mit zwei Kindern unter 15 Jahren 2 RM., Verheiratete mit drei Kindern und mehr unter 15 Jahren 2,50 RM. Hinsichtlich der den Vorgesetzten, die als Ernährer der Familien in Betracht kommen, zu gewährenden Unterhaltungen haben die Ausschüsse einen Vorschlag nicht gemacht. Die Zulagen sollen mit dem 1. Juni 1915 in Kraft treten und bis 2 Monate nach Kriegsende gewährt werden. Die Berechnung der hierdurch entstehenden Sonderausgaben soll getrennt von der Lohn- bzw. Gehaltsverrechnung erfolgen, und zwar auf den vom Stadtrat bereitgestellten Kriegskredit. — Nach mündlicher Diskussion und Gegenvorschlägen wurde noch folgende Ergänzung beschlossen: Den kinderlos Verheirateten 1 RM. pro Woche zu gewähren. Die Abstufungen wurden gemäß dem Ausschussantrag beschlossen und angesprochen, daß bei den ledigen Ernährern ihrer Familien dieselben Abstufungen erfolgen sollen.

Lörrach hat Teuerungszulagen von 20, 30 und 40 Pf. täglich bewilligt.

Meerane. Die Stadtverordneten stimmten einer Beschlusse vor, wonach den städtischen Arbeitern bis zu einem Wochenlohn von 30 RM. eine Teuerungszulage gewährt wird. Im einzelnen wird die Zulage wie folgt gewährt: für die Familie ohne Kinder wöchentlich 1,20 RM., mit einem Kinde 1,50 RM., zwei Kindern 2,40 RM., drei und mehr Kindern 3 RM. Ledige Arbeiter sind von dieser Zulage ausgeschlossen.

Mittweida. Unserer Eingabe um Teuerungszulage soll in der Weise entsprochen werden, daß den städtischen Arbeitern Kartoffeln zum Preise von 8,50 RM. für den Zentner überlassen werden sollen. Außerdem soll für die Ehefrauen und Kinder eine besondere Zulage aus der Kriegsanleihe gegeben werden. Hoffen wir, daß diese Zulage nicht allzu knapp ausfällt!

Raumburg. An die städtischen Arbeiter wird eine Teuerungszulage bewilligt, die in Gehalt eines jeden Minderalters. Jeder Arbeiter, der seit Jahresfrist bei der Stadt beschäftigt ist, erhält für jedes Kind wöchentlich 50 Pf. Lohnzuschlag.

Süßdorf. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, leistungsfähigen Notstandsarbeitern 2 bis 3 Pf. Lohnzulage zu gewähren. Die Eingabe unserer Gewerkschaft um Gewährung einer allgemeinen Teuerungszulage wurde dem Bauausschuß zur Vorberatung überwiesen. Hoffen wir, daß etwas Gutes dabei herauskommt!

Sachsenheim. Auf Antrag unserer Ämtern haben Finanzkommission und Magistrat eine Teuerungszulage bewilligt. Die Zulage ist rückwirkend vom 1. Mai und wird vorläufig bis 31. Dezember gewährt. Es erhalten kinderlose und ledige Arbeiter 10 Pf. pro Tag oder 2,50 RM. pro Monat, Arbeiter mit 1-2 Kindern 20 Pf. pro Tag oder 5 RM. pro Monat, Arbeiter mit 3-4 Kindern

90 Pf. pro Tag oder 770 Mt. pro Monat Arbeiter mit 5 und mehr Kindern 10 Pf. pro Tag oder 10 Mt. pro Monat. Bediente und Arbeiter mit mehr als 1500 Mt. Jahreseinkommen sind von der Zulage ausgeschlossen.

Zpandan. Allen Beamten, Angestellten und Arbeitern, die im Dienst der Stadt Zpandan im Hauptamt gegen Gehalt oder gegen Monats-, Wochen- oder Tageslohn und nicht vorübergehend tätig sind, soll mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. J. ab für die Dauer des Krieges eine Familienzulage gewährt werden. Die Zulage sollen nur verheiratete und verwitwete Beamte erhalten, deren Dienstentlohn den Betrag von 2000 Mark jährlich nicht übersteigt. Die Zulage beträgt monatlich für das erste Kind 5 Mt., für das zweite 3 Mt., für jedes weitere Kind 2 Mt. bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres des Kindes. Die Zulage ist nicht als ein Teil des Gehaltes zu betrachten und daher auch nicht ruhegehaltfähig.

Speyer. Der Stadtrat gewährte den händischen Arbeitern ab 1. Juni d. J. auf die Dauer des Krieges eine Feuerungszulage.

Stralsund. Als Feuerungszulage bewilligte die Verwaltung den Gasarbeitern 5 Stundenlohn pro Woche.

Uebertingen a. R. hat seinen Arbeitern Feuerungszulagen bewilligt.

Sittau. Unsere Stadtverwaltung stand von jeher im Ruf besonderer Rücksichtlosigkeit, soweit Arbeiterfragen in Betracht kommen. Auch jetzt wieder haben unsere Stadtväter den Beweis hierfür erbracht. Der Arbeiterausschuß hatte bereits im März ein Gesuch um Feuerungszulage eingereicht. Dem Gesuche wurde insofern entsprochen, daß diejenigen, deren Stundenlohn noch unter 30 Pf. stand, denselben auf 30 Pf. erhöhen, außerdem wurde den Stundelöhnen eine Zulage von 30 Pf. für den Ausbissmeter gewährt. Durch diese Beschlüsse gingen neun Zehntel der Arbeiter leer aus. Der Arbeiterausschuß reichte deshalb ein neues Gesuch ein und ersuchte, auch den übrigen eine Zulage zu gewähren. Dieses Gesuch aber wurde abgelehnt mit der Begründung, daß sich die Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt im Hinblick auf die bevorstehende Ernte noch nicht übersehen lasse, eine solche jedoch für die Preissteigerung des Getreides wesentlich sei! Dabei wendete sich just zur selben Zeit Feuerungsmeister Nulz in einer öffentlichen Kundgebung gegen den Lebensmittelwucher!

Erholungsurlaub.

Vörrach. Der Stadtrat hat verfügt, daß die händischen Arbeiter dieses Jahr keinen Erholungsurlaub erhalten; dagegen soll ihnen je zwei freie Zeit unter Fortzahlung des Lohnes gewährt werden, daß die Arbeiter ihre Grundstücke bebauen können. Diese halbe Maßnahme kennzeichnet so recht den Geist in Vörrach.

Strasbourg l. G. Der Bürgermeister hat eine Verfügung erlassen, wonach den händischen Arbeitern, soweit es die Betriebsverhältnisse gestatten, die Hälfte des in früheren Jahren gewährten Urlaubes zu geben ist.

Aus unserer Bewegung

Augsburg. Bei der Beratung und der Beschlußfassung über die Feuerungszulage für die händischen Arbeiter usw. zeigte sich in den händischen Kollegien keine besondere Eile, besonders Entgegenkommen zu zeigen. Man wimmelte die verlangte Zulage von täglich 30 Pf. einfach ab. Dafür wurden, wie wir schon in Nr. 20 und 21 der „Gewerkschaft“ mitteilen, 25.000 Mt. genehmigt zu dem Zwecke, die bedürftigen händischen Arbeiter wie Bedienstete zu unterstützen. Wer von dieser Summe etwas haben wollte, der sollte die internsten Familienverhältnisse preisgeben. Daß dabei in den Reihen der Arbeiter, Bediensteten und unteren Beamten ein Sturm der Entrüstung Platz gegriffen hat, braucht sicher nicht besonders hervorgehoben zu werden. Besonders interessant wurde es erst, als der ausgelegte Fragebogen bekannt wurde. Rund 300 händische Arbeiter hatten um eine Unterstützung nach und verwendeten dabei nicht den von den händischen Kollegen oder vom Kreisamtsvorstand bereits genehten Fragebogen. Sie begründeten ihr Ansuchen erneut mit der vorherrschenden Teuerung, betonten dabei, falls sie mit dieser Begründung abgewiesen werden sollten, lieber auf die Unterstützung zu verzichten, als die eventuell befürchtete Prüfung im Haushalt über sich ergehen zu lassen. Daß diese 300 händischen Arbeiter erneut genannt wurden und ihre Vorgehen als eine Protestaktion gegen die Beschlüsse der händischen Kollegien betrachtet werden möchte ist nicht von der Hand zu weisen. Die Gesuche wurden auf Wunsch unseres Leitenden von dem Kreisamtsvorstand dem Stadtmagistrat zur Vorberberatung vorgelegt, jedoch aus formellen Gründen dazwischen abgelehnt. Die händischen Arbeiter handten bereit, neuerdings an die händischen Kollegen mit dem Gesuch um eine Feuerungszulage heranzutreten, weil sie die ursprünglichen geplante als ungenügend und nicht ausreichend und in ihrem Wesen als ungenügend betrachten. Noch ehe die Entscheidung durch eine Versammlung fallen sollte, trat die eingetretene

Stimmung zu einer Sitzung zusammen, der dann folgender Entwurf unterbreitet wurde:

Zulagen an die händischen Arbeiter und Bediensteten.

Vehmentage		Kinderzahl	Höhe der Zulage			Bemerkung
Arbeiter pro Woche	Bedienstete pro Monat		pro Tag Fleming	pro Woche Mark	pro Monat Mark	
20,—	80,00	ledig	15	1,—	4,—	Die Gehaltliche bedienten sind unter Ausschreibung d. Rechte des Gehaltlichen der händischen Arbeiter, die imbedienten werden nicht berücksichtigt.
25,—	108,50	ohne	15	1,—	4,—	
28,—	121,50	1	80	1,60	7,20	
30,—	130,—	2	40	2,40	9,60	
32,—	139,—	3	50	3,—	12,—	
34,—	147,50	4	60	3,60	14,40	
36,—	156,—	5	70	4,20	16,80	
38,—	165,—	6	80	4,80	19,20	
40,—	173,50	7	90	5,40	21,60	
42,—	182,—	8	100	6,—	24,—	

Vorstehende Zahlen zeigen uns, wie sehr die eingesetzten 25.000 Mt. verwendet oder verteilt werden sollen. Diese Tabelle hat ihre Wichtigkeit, weil bereits der Stadtmagistrat die Zustimmung erteilt hat. Nicht unwichtig ist zu erfahren, daß zur Durchführung dieser Zulage monatlich 6000 Mt. notwendig sind. In vier Monaten werden also die genehmigten 25.000 Mt. alle sein, und die händischen Kollegien haben erneut über das Schicksal der händischen Arbeiter in der Frage der Feuerungszulage zu entscheiden. Wie verhalten, soll vorstehender Betrag als die erste Rate zu gelten haben und ein weiterer folgen, wenn die Teuerung nicht nachzulassen beginnt. So wie nun die Feuerungszulage jetzt ungenügend ist, kann man, abgesehen von den verheirateten händischen Arbeitern und Bediensteten ohne Kinder sowie der Ledigen, einverstanden sein. Wir haben auch nicht an anzuerkennen, daß durch die jetzige Zulage die Stadt ihren Arbeitern und Bediensteten von zwei Kindern ab mehr gewährt, als verlanat werden ist. Wäre der von den Arbeitern gemachte Protest mit ihren Sondergesuchen nicht eingetroffen, so hätte man eine derart weitgehende Regelung aber sicher nicht getroffen. Inwiefern verstehen wir keineswegs die Weisheitigkeit und die sozialen Verteilungen im händischen Kreisamtsvorstand, die durch ihren unterbreiteten Bericht den Janapitel zwischen den Arbeitern und Bediensteten der Stadt und den gefassten Beschlüssen der händischen Kollegien beirrat hat. Mit Ausnahme der Ledigen und verheirateten Arbeiter ohne Kinder kann man mit der ganzen Vorlage einverstanden sein. Eine gut besuchte Versammlung, die am 20. Juni im „Mittelsbacher Hof“ tagte, nahm in dieser Frage den Bericht des Kollegen Weial entgegen und erteilte der jetzigen Vorlage (mit der Verminderung der ersten zwei Stufen) ihre Zustimmung.

Frankfurt a. M. Nachdem auf das zweimalige Vorgehen unserer Organisation der Magistrat nur mit gänzlich unzulänglichen Verbesserungen aufwartete, sammelten wir zum drittenmal, um unsere Forderung, allen Arbeitern eine Feuerungszulage von 50 Pf. pro Tag zu gewähren, zu wiederholen. Alle Arbeiterausschüsse erklärten sich zur Vertretung dieser Forderung unterschriftlich bereit, mit Ausnahme des Arbeiterausschusses des Hochbauamts, dessen Mitglieder, unorganisiert, sich noch nie um die Wünsche ihrer Wähler gekümmert haben. Am 20. Mai fand die Sitzung der vereinigten Arbeiterausschüsse mit dem Bürgermeister Dr. Luppe statt, in welcher auf die energische Vorstellung auch ein zulaufender Bescheid erteilt wurde. Am 18. Juni wurde dem Vorsitzenden der vereinigten Arbeiterausschüsse, Kollegen Mensch, mitgeteilt, daß mit Wirkung vom 1. Juni an alle händischen Beamten, Bediensteten, Angestellten und Arbeiter, sofern ihre Grundgehalt oder Grundlohn 2500 Mt. nicht übersteigt, für die Monate Juni, Juli und August eine Feuerungszulage gewährt werde. Sie beträgt für Verheiratete ohne Kinder pro Monat 5 Mt. oder pro Tag 20 Pf., für Verheiratete mit Kindern pro Monat 10 Mt. oder pro Tag 40 Pf. Die Ledigen erhalten nichts. Anerkennungswert ist, daß man mit der Höchstgrenze bis auf 2500 Mt. einverstanden ist. Im übrigen bewegt sich diese Zulage in durchaus bescheidenen Grenzen, ja, sie hat sogar noch einen bitteren Peigeschmack. Nur wenige Städte und auch wenige Frankfurter Privatfirmen haben die Ledigen von jeglicher Zulage ausgeschlossen, und bei der Stadtgemeinde wäre eine Venerstellung der Ledigen durchaus angebracht gewesen. Es ist gerade kein Ausnahmefall, daß Frankfurt a. M. noch in seinen Betrieben kräftige und gewandte Vollarbeiter über 15 Jahre mit einem Monatslohn von jege und schreibe 61 Mt. beschäftigt. Wenn davon auch für die Zeit nur 30 Mt. abgezogen werden, so hält es immerhin schwer, von den restlichen 31 Mt. die Wohnung und alle übrigen Bedürfnisse, unter denen die Ergänzung der gewährten Kost nicht an letzter Stelle steht, zu bestreiten. Arbeit können sich allerdings die Beamten, denen gänzlich mißbeis die Erlöse des Verbandes mit aufzählen. Vielleicht nehmen sie das zum Anlaß, in Zukunft ihre Arbeiter etwas kollektiver zu behandeln, denn, wie der Pergang zeigt, sind unsere Interessen zugleich auch ihre Interessen. Den Kopf haben wir

allerdings geschüttelt, doch bei dem am 13. April gewährten Waden von Magistrat der Stadtverordnetenversammlung auf ihre weitergehenden Anträge erklärt wurde, mehr zu geben müsse aus finanziellen Gründen unterlassen werden. Haben sich inzwischen die Finanzen so gebessert, oder wollte man der Stadtverordnetenversammlung nur die Macht des Magistrats fühlen lassen? Wir werden nimmere abwarten haben, was nach Ablauf der vorgesehene drei Monate geschieht, denn daß präzis mit dem 31. August die Teuerung verschwindet, ist nicht anzunehmen.

Halle a. S. In der Versammlung vom 12. Juni gab Kollege Müller bekannt, daß die Kollegen Stiefeld und Boef gefallen und der Kollege O. Friedrich verstorben sind. Die Versammelten ehrten das Andenken in üblicher Weise. Dann referierte Kollege Schuchardt unter Verfall über „Wirkungen und Folgen des Krieges“. — Die Abrechnung vom ersten Quartal ergab folgendes Bild: Einnahme inkl. Bestand 2238,79 Mk., Ausgabe der Aktiva 512,21 Mk. Im Auftrage des Hauptvorstandes: Sterbunterstützung 180.— Mk., Krankenunterstützung 273,34 Mk., Arbeitslosenunterstützung 307,75 Mk., Kriegsfamilienunterstützung 346,50 Mk., zusammen 1107,59 Mk., bleibt ein Aktivabestand von 631,26 Mk. Die Kasse wurde geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Vom Vorsitzenden wurde bekanntgegeben, daß den nächsten Arbeiter eine Feuerzusatzzulage von 30 Pf. pro Tag gewährt werden ist. Unter „Gewerkschaftliches“ kam zur Sprache, wie wir die fernstehenden noch betrauen können. Es wurde in Vorschlag gebracht, Hausagitation zu betreiben sowie Betriebsbesprechungen abzuhalten. Letztere sollen binnen kurzem vorgenommen werden.

Verbandsteil

Bekanntmachung des Vorstandes.

Unter Bezugnahme auf die in der vorliegenden Nummer der „Gewerkschaft“ veröffentlichte Zusammenstellung der Gesamteinnahmen und Ausgaben des Verbandes im I. Quartal 1915 bringen wir den Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir uns veranlaßt haben, für die Verwaltung des Verbandesermögens eine Neuordnung zu schaffen. Grund dafür war die Notwendigkeit, die verschiedenen Vermögensbestandteile (Bankguthaben, Effekten, Aktien, Hypotheken- und Grundbesitz) kaufmännisch zu behandeln. Andererseits entstanden aber auch dadurch, daß der Vorstand keine juristischen Rechte ausüben kann und daher gezwungen war, einzelnen Mitgliedern der Geschäftsleitung Besitz und Verfügungsrecht an den Vermögensbeständen zu übertragen, immer wiederkehrende Schwierigkeiten bei der Erfüllung der notwendigen Formalitäten (Personenwechsel, beglaubigte Unterschriften usw. usw.). Nicht zu letzt waren die hohen Kosten entscheidend, welche bei Hebertragung von Grundbesitz oder dergleichen von einem ausscheidenden Vorstandsmittglied auf einen neuen Treuhänder jedesmal entstehen. Unter dem Kriegszustand haben sich alle diese Schwierigkeiten noch bedeutend vermehrt. Wir haben deshalb eine einwandfreie und sichere Regelung getroffen, indem wir eine Vermögensverwaltung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gegründet haben. Die Eintragung derselben ins Handelsregister ist bereits erfolgt und damit für die Vermögensaktionen die Rechtsfähigkeit erreicht worden.

Die „Vermögensverwaltung G. m. b. H.“ hat ein Stammkapital von 20 000 Mk. Als Gesellschafter wurden eingetragen die Vorstandsmittglieder Kollegen A h m a n n, M a r o l e und W u k l y und der Redakteur Kollege D i t t m e r. Nach seiner Rückkehr aus dem Felde wird der Vorsitzende Kollege S e d m a n n noch nachträglich als Gesellschafter eingetragen werden. Geschäftsführer der Gesellschaft sind die Kollegen W u k l y und A h m a n n.

Wie aus dem Quartalsabschluß hervorgeht, ist der Geschäftsgang so, daß die Verbandskasse die von ihr nicht benötigten Vermögensbestände der „Vermögensverwaltung G. m. b. H.“ überweist, welche diese im Sinne der Beschlüsse des Vorstandes durch die rechtsfähigen und zeichnungsberechtigten Geschäftsführer mündelhaft anlegt und verwaltet. Selbstverständlich geschieht letzteres so, daß die Verbandskasse jederzeit im Bedarfsfälle Mittel für die Verbandszwecke zurückerhalten kann. In den Quartalsabschlüssen der Hauptkassen werden diese Vorgänge stets klar zum Ausdruck kommen, wie es diesmal bereits in der „Zusammenstellung“ unter Ausgabe und Abschluß geschehen ist.

Die handelsgesetzlich vorgeschriebene Bilanz wird von der „Vermögensverwaltung G. m. b. H.“ alljährlich in der „Gewerkschaft“ veröffentlicht werden. Der Vorstandsvorsitzende.

Briefkasten

Verichtigung.

Wiesbaden. In Nr. 24 der „Gewerkschaft“ vom 11. Juni d. J. soll es heißen: Die Gemeinde- und Staatsarbeiter Wiesbadens haben nur um 30 Pf. Feuerzusatzzulage pro Mann und Arbeitstag (nicht 50 Pf.). Auch mußten bei der ersten Kinderzulage nicht zwei, sondern drei Dienstjahre verfloßen sein. (Anmerkung der Redaktion: Wir müssen die Schriftführer dringend ersuchen, sich bei Zahlenangaben genau zu informieren, da wir von hier aus nicht immer in der Lage sind, die Angaben nachzuprüfen.)

Totenliste des Verbandes.

Karl Gorchert, Berlin Barlarbeiter † 20. 6. 1915, 65 Jahre alt.	Hermann Holke, Berlin Manufakturarbeiter † 18. 6. 1915, 37 Jahre alt.
A. Candler, Reinickendorf Wasserwerksarbeiter † 19. 6. 1915, 54 Jahre alt.	Karl Lattner, Breslau Privat † 20. 6. 1915, 29 Jahre alt.
Ernst Fichtner, Chemnitz Tiefbauamt † 3. 6. 1915, 20 Jahre alt.	August Lau, Magdeburg Revisionswärter † 21. 6. 1915, 64 Jahre alt.
D. Gemmelskamp, Bremen Wasserbauarbeiter † 5. 6. 1915, 45 Jahre alt.	J. Sobansky, Braunschweig Monteur † 19. 6. 1915, 63 Jahre alt.
Heinrich Henschel, Berlin Gasarbeiter † 21. 6. 1915, 50 Jahre alt.	Franz Stahl, Offenbach a. M. Schlachthaus † 19. 4. 1915, 45 Jahre alt.

August Herrmann, Berlin

Gasarbeiter
am 22. Juni 1915 im Alter von 54 Jahren gestorben.



Auf dem Schlachtfelde sind gefallen:

K. Bernhardt, Kehl a. Rhein am 10. Juni im Alter von 27 Jahren in Nordfrankreich gef.	Adam Paul, Offenbach a. M. Straßenbau, im Alter von 32 Jahren gefallen.
Eugen Boeh, Chemnitz in Frankreich gefallen.	Otto Rast, Chemnitz im Alter von 30 Jahren in Rußland gefallen.
Gustav Eht, Chemnitz im Alter von 31 Jahren in Rußland gefallen.	Otto Schaks, Hamburg am 20. Juni im Alter von 37 Jahren i. Lazarett gestorben.
Hermann Dahlmann, Stettin am 14. Juni im Alter von 30 Jahren in Rußland gefallen.	Herm. Schulze, Chemnitz in Frankreich gefallen.
Karl Grüb, Offenbach a. M. Straßenbahnwagenführer, im Alter von 27 Jahren gefallen.	Karl Thordick, Hamburg am 15. Mai im Alter von 35 Jahren im Osten gefallen.
Richard Halbig, Schöneberg Gasarbeiter, am 10. Juni im Alter von 35 Jahren gefallen.	Friedrich Voges, Hannover am 17. Mai im Alter von 25 Jahren im Osten gefallen.
Diedr. Hockemeyer, Bremen am 6. Juni im Alter von 36 Jahren im Westen gefallen.	Henry Voh, Hamburg am 15. Juni im Alter von 21 Jahren im Osten gefallen.
Chr. Koopmann, Hannover Elektrizitätswerk, im Alter von 29 Jahren im Westen gefallen.	Karl Richard Jng, Dresden am 2. Juni im Alter von 24 Jahren in Rußland gefallen.

Karl Welzer, Chemnitz
in Frankreich gefallen.

Ehre ihrem Andenken!